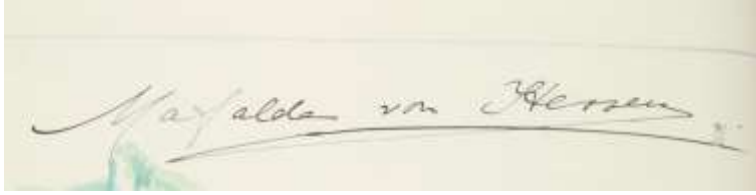


Prinzessin Mafalda von Hessen (geb. von Savoyen)

*19. November 1902 in Rom +27. August 1944 im KZ Buchenwald



Gästebücher Bd. VII



Mafalda mit Moritz

Aufenthalt in Neubeuern:

Oktober 1937 / Juli 1939 / 15.-16. Juli 1939

Mafalda *Maria Elisabetta Anna Romana*, Prinzessin von war eine Tochter des Königs Viktor Emanuel III. von Italien und dessen Frau Prinzessin Elena von Montenegro.

Leben

Zu Ehren ihrer Geburt wurde 1903 die Gemeinde Ripalta sul Trigno im Molise in *Mafalda* umbenannt. Das 1909 in Dienst gestellte Passagierschiff *Principessa Mafalda* der italienischen Reederei Lloyd Italiano wurde nach ihr benannt. Mafalda heiratete 1925 **Philipp Prinz von Hessen** (1896–1980).



Prinzessin Mafalda als kleines Mädchen

Nachdem **Mafaldas** Vater am 25. Juli 1943 **Benito Mussolini** all seiner Ämter enthoben hatte, schickte **Hitler** acht Divisionen nach Italien, um sich der Regierung zu bemächtigen. **König Viktor Emanuel III.** konnte sich mit seiner Familie in den Schutz der Alliierten begeben. Aus Rache ließ **Hitler** Prinzessin **Mafalda** in Rom am 23. September 1943 unter einem Vorwand in die deutsche Botschaft locken und von dort ohne nähere Erklärungen direkt in das Konzentrationslager Buchenwald deportieren. Sie war dort in einer Sonderbaracke zusammen mit dem Ehepaar Breitscheiduntergebracht. Bei einem Bombenangriff der USAAF am 24. August 1944 wurde sie verschüttet. Sie überlebte mit schweren Verletzungen und Verbrennungen. Ihr Arm wurde zu spät amputiert, so dass sie drei Tage später verstarb. Am Abend des 27. August wurde sie in Weimar im Grab 262 beerdigt, im Friedhofsregister stand „Unbekannte Frau“.^[1] Sie wurde letztendlich in Kronberg im Taunus bestattet.

Kinder



Prinzessin **Mafalda** und ihre drei Söhne, um 1938

- **Moritz** (1926–2013)
- **Heinrich** (1927–1999)
- Otto (1937–1998)
- Elisabeth Margarethe (* 1940), ∞ 1962 mit Friedrich Carl Graf von Oppersdorff (1925–1985)

Literatur

- Renato Barneschi: *Frau von Weber: vita e morte di Mafalda di Savoia a Buchenwald*; Mailand: Rusconi, 1982; DNB 101289889X. Neuauflage: Mailand: Tascabili Bompiani, 2006; ISBN 88-452-5641-3
- Dino Campini: *La Principessa Martire. Mafalda di Savoia*; Mailand, ELI, 1955
- Jobst Knigge: *Prinz Philipp von Hessen: Hitlers Sonderbotschafter für Italien*; Humboldt Universität Berlin 2009;
Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Mafalda_von_Savoyen

Schloss Neubeuern



Mafalda 1933



Moritz und Heinrich von Hessen

Schülerverzeichnis 1937

1. Kl.

Heinrich von Hessen
Moritz von Hessen

Landschulheim Neubeuern 1937

*Mafalda Prinzessin
von Hessen
Prinzessin von Lroyen*

Gästebücher Bd. VII Oktober 1937

15/16 Juli.

Sportsfest 1934.

und Familie Herzogin
 Graf Hermann.
 Mafalda von Hessen
 Adolph von Weizsäcker

Charlotte v. Bismarck
 Moritz von Hessen
 W. Ludwig von Bayern
 Moritz Prinz
 Carl von Rosen

An diesen beiden Tagen glich das Gastland der lieben
 Gräfin einem Heerlager! — Viele sind schon wieder in
 der weiten Welt; aber heute schrieben sich die Unentwegten ein
 Es lebe Hinterher!

Gästebücher Bd. VIII 15./16. Juli 1939 Mafalda von Hessen mit ihrem Sohn Moritz



Blick von Norden über Schloss und Markt Neuweuern ins Inntal mit Heuberg, Kranzhorn und Kaisergebirge

Buchenwald

Begegnung am 11. April 2001- ein Rundgang



Seit etwa drei Jahren begleite ich im Rahmen meiner Referententätigkeit, Gruppen nach Weimar und Buchenwald. Einer der besten - wenn vielleicht sogar der beste Ort, wenn es darum geht die Deutsche Geschichte aufzuarbeiten.

Da haben wir die Stadt Weimar, mit ihrer klassischen Kulturvergangenheit. Spuren der Dichter, Künstler und Philosophen wie **Goethe, Schiller, Herder, Wieland, Cranach, Nietzsche, Liszt, Wagner** und **Bach** begleiten den Besucher auf "Schritt und Tritt".

Der Ursprung der ersten Demokratie in Deutschland liegt in dieser Stadt! Durch die Versammlung der gewählten Volksvertreter im Nationaltheater zu Weimar wurden die Grundfesten der "Weimarer Republik" bereitet.

Das nationalsozialistische Deutschland der Jahre 1933-45 hat ebenso, wie die Deutsche Demokratische Republik bis 1989 die Menschen und das Erscheinungsbild dieser Stadt geprägt. Auch die junge "Berliner Republik" hat ihrerseits inzwischen beachtliche Akzente gesetzt, und das städtische Angebot gibt für jeden Geschmack einen Leckerbissen her.

Kurzum, Weimar ist in allen Belangen eine Reise wert!

Jedoch reizt mich persönlich am meisten, der kaum verstehbare Gegensatz zwischen "zivilisierter" Kulturgesellschaft auf der einen, und dem unvorstellbaren Verbrechen gegen die Menschheit auf der anderen Seite. (vgl. **Hannah Arendt** 1978 S.305)

Unweit des Stadtkerns liegt der Ettersberg. Ein kleiner verträumter Hügel, der das Gesamtbild harmonisch abrundet. Als Kasseler denke ich sofort an Wilhelmshöhe und die enge Bindung zwischen der Bevölkerung und dem Bergpark sowie an dessen Wert für die Erholung der Menschen.

Im Rahmen eines Seminars zum Thema "Nationalsozialismus", "Rechtsextremismus" oder "Gewalt in der Gesellschaft" gehört diese Exkursion zum festen Bestandteil des Programms.

Seither befriedigt dieser Tag alle die, die diesen mitgestalten, --- die Seminarteilnehmer und den Referenten. Wohl vorbereitet, ist der Tag für jede Altersklasse ein Gewinn. Viele offene Fragen beantworten sich von selbst, aber viel wichtiger erscheint mir zu sein, das bestimmte gerade kritische Fragen erstmals gestellt werden!

Eine tolle Sache, wenn es jemandem wirklich Ernst ist, die Geschichte dieses Landes für sich aufzuarbeiten.

Jedes Jahr aufs Neue plante ich am 11. April, dem Tag der Befreiung des KL Buchenwald, die Gedenkfeiern zu begleiten. Dieses Jahr war es endlich soweit!

Gegen neun Uhr stand ich am Bahnhof in Weimar. Im Rucksack einige persönliche Sachen, aber vor allen Dingen die Literatur zum Thema. So machte ich mich zu Fuß auf den Weg auf den Ettersberg.

Nach der Gleisunterführung stoße ich auf das erste Mahnmal. "Todesmarsch" heißt eine Inschrift! Dabei geht es um die etwa 13.000 Menschen, vor allem Juden, die in den letzten Kriegstagen aus dem Lager ins "nichts" marschieren mussten und dabei ihr Leben verloren.

Es geht nach wenigen Metern an einer Bushaltestelle vorbei. Ich frage mich, ob ich nicht doch bequem mit dem Bus fahren soll? -- Zugegeben, eine verlockende Idee!

Jedoch entscheide ich mich bewusst den Spuren der Opfer und Täter zu folgen. Nach etwa zweieinhalb Kilometern und über vierzig Minuten ist der Anstieg geschafft.

Ich bin Anfang Dreißig und leidenschaftlicher Jogger, doch irgendwie bin ich müde. Werde ich langsam alt? Oder war das kurze Stück den Berg rauf doch so anstrengend?

Keine Zeit weiter darüber nachzudenken!

Nach links in den Wald hinein steht ein Obelisk, der die Entfernung bis zum Mahnmal anzeigt. Noch dreieinhalb Kilometer! In der Einfahrt rechts die Erinnerung an den ersten Vorsitzenden der "Buchenwalder" Organisation, einen Franzosen.

Nach wenigen Metern wird klar warum der Ort später "Buchenwald" genannt wurde.

Links ein Schild "Kulturweg!". Kultur auf dem Ettersberg? --- Leitkultur!?! Ich fühle mich nicht wohl "in meiner Haut".

Es ist ein recht schöner Tag. Nicht sehr warm, aber angenehm. Der Wald ist voller Leben, -- obwohl, etwas seltsam in der Gegenwart des Todes.

Der Straßenbelag wechselt von Pflasterstein auf den ursprünglichen Betonuntergrund. Der nächste Hinweis gilt dem "Blutweg". Gemeint ist der etwa sieben Kilometer lange Weg zwischen dem Bahnhof und dem Lager. In 1938/39 ließ die Lagerleitung den Weg durch die Häftlinge ausbauen. Dazu mussten sie in den so genannten "Steinträgerkolonnen" das Baumaterial aus dem Steinbruch auf der Nordseite des Ettersberges in Säcken zu den Baustellen schleppen. Für viele der am Bau Beteiligten der sichere Tod. Dieser Weg war bis 1943 der Weg für die Häftlinge zum Lager, den sie zumeist zu Fuß hinter sich bringen mussten. Marschieren in "Reih und Glied!". Nur in wenigen Fällen wurden sie mit Lkw transportiert.

Und in Weimar hat keiner etwas gewusst?

Nach rechts öffnet sich der Wald und eine Schneise wird erkennbar. Hier haben Anfang der neunziger Jahre engagierte Jugendliche, die Reste der Bahnstrecke Weimar-Konzentrationslager freigelegt.

Diese wurde Anfang 1943 durch die Häftlinge gebaut. Nicht etwa um ihnen den Fußweg zu ersparen, -- nein, der Bau der Rüstungswerke **Wilhelm-Gustloff II** war der eigentliche Grund.

Es ist etwa zehn Uhr, und immer öfter rauschen Pkw und Reisebusse an mir vorbei. Die Kennzeichen sind aus aller Herren Länder und sämtlichen Ecken dieser Republik. Was treibt sie an diesen Ort? -- Neugier? Trauer?

Der Weg erscheint mir immer länger zu werden, doch bald höre ich Motorsägen im Wald. Dann ist es sicher nicht mehr weit. Und tatsächlich sehe ich wenige Minuten später ein Haus auf der linken Seite der Straße. Hinter einer Bushaltestelle wird dann auch endlich der monumentale Glockenturm des Mahnmals zwischen den Bäumen erkennbar. Ich schaue in das kleine Heft der Gedenkstätte und lese die Details zum diesem Mahnmal.

Der eigentliche Eingang zum Mahnmal ist nicht am Glockenturm, sondern in der Nähe der Gaststätte. Ich durchschreite das Eingangstor und erstmals werden mir die Ausmaße dieses Ortes bewusst. Bisher hatte ich die Südseite des Berges nur aus der Entfernung der Autobahn wahrgenommen.

Links werden Gräberreihen sichtbar. Auf dem Weg hinab stehen riesige Felsblöcke deren Vorderseite Augenblicke des Leids darstellen. Auf der Rückseite stehen Verse, beeindruckend aber auch irgendwie fremd. Thälmann! Sozialismus! Sind die Menschen wirklich dafür gestorben? ---

Sicher eher ein Stück verschleiende Geschichtsaufarbeitung der jungen DDR.

Dann das erste Massengrab. Sehr beeindruckend und beklemmend wirkt die Kulisse auf mich kleines Individuum.

Die Strasse der Nationen, für jede Nation ein Felsblock. Zwei weitere so genannte Ringgräber in denen die Asche mehrerer tausend Menschen begraben ist. Schon stehe ich vor dem riesigen Glockenturm. Ich mühe mich den breiten Treppenaufgang hinauf und das eigenartige Gefühl verlässt mich nicht. Möglicherweise auch deshalb, weil ich auf dem Mahnmalsgelände bisher nur zwei Menschen begegnet bin. Langsam wird die Denkmalgruppe sichtbar. Es werden verschiedene Charaktere dargestellt, -- ich stehe lange Zeit dort und versuche meine Gedanken zu ordnen. Irgendwie schaffe ich es nicht.

Im kleinen Museum am Mahnmal wird die Entwicklung der Gestaltung dieses Ortes sehr gut verdeutlicht. Die Gestaltung solcher Orte ist schwierig. Der Planer versucht allen gerecht zu werden, aber kann er das überhaupt? Kann ein solcher Ort überhaupt einer Trauer und Erinnerung gerecht werden?

Ich gehe weiter in Richtung Lager und sehe den alten Wachturm. Dieser ist mit Antennen "bespickt". Eine Aufsicht erzählt, dass das MfS von dort aus Informationen sammelte. Leben im Sozialismus der DDR!

Wie sieht es damit in der "Berliner Republik" aus? Nun, ich hoffe auf das Gute in den Menschen!

Entlang der Strasse schreite ich an den Grundmauern der Wilhelm-Gustloff-Werke vorbei. Hier wurden ab 1943 die Steuereinrichtungen der V-2 Rakete hergestellt. Die Montage der Waffen war in Mittelbau-Dora, einem Ableger des KL Buchenwald. Nachdem der Zwangsarbeiterbedarf immer größer wurde, nabelte die Führung des KL Systems, Mittelbau-Dora als eigenständiges KL ab. Das Werk wurde beim alliierten Luftangriff am 24. August 1944 zerstört. Ich stelle mir vor was passiert wäre, wenn die nationalsozialistischen Deutschen die Produktion der Raketenwaffen hätten ungestört zu Ende führen können. Ich breche diesen Gedankengang ab, - ich fühle mich etwas besser.

Auf der gegenüberliegenden linken Straßenseite liegen die Überreste der ehemaligen Truppengaragen. Hier waren die Gebäude für Fahrzeuge und Gerät der SS-Einheit auf dem Ettersberg. In Verlängerung der Truppengaragen liegt das Sonderlager Fichtenhain. Das Lager liegt ungefähr in der Mitte gegenüber dem Halbrund der SS-Unterkunftsgebäude und war für besondere Häftlinge des Lagers vorgesehen. **Dr. Rudolph Breitscheid** (SPD), die italienische **Prinzessin Mafalda von Hessen** und nach dem 20. Juli 1944 die Familien der Putschoffiziere von **Stauffenberg**, **Gördeler**, von **Hammerstein** und **von Hofacker** waren hier inhaftiert.



Rechts des Sonderlagers liegt die Bahnstation. Mir fällt der Begriff der Infrastruktur ein. Der Bau muss die Wirtschaftlichkeit des "Unternehmens" Buchenwald ungemein gesteigert haben.

Von hier komme ich auf den so genannten "Carachoweg". Hier wurden die Häftlinge mit besonderer Brutalität im Laufschrift und unter Schlägen sowie anderen Schikanen ins Lager getrieben. Ab 1944 kamen hier auch die Transporte von meist jüdischen Häftlingen aus den aufzulösenden Todeslagern im Osten wie Auschwitz-Birkenau und Groß-Rosen in Buchenwald an. Die völlig entkräfteten Menschen traten über den "Carachoweg" ihren meist letzten Weg ins Lager an. Die Transporte dauerten teilweise bis zu sechs Tage, das heißt ohne Verpflegung und Versorgung waren manche bereits Tod als sie die Bahnstation in Buchenwald erreichten.

Der Weg führt durch den Kommandanturbereich, vorbei an der Tankstelle liegt links das Gebäude der Lagerleitung, es wird derzeit restauriert. In diesen Gebäuden wurde das Verbrechen organisiert. Der Erste Lagerkommandant war **Karl Koch**. Von 1937 - 1941 führte er das Lager mit seiner ganz eigenen Form von Gewalt. Er war ein Mensch der auch gern selbst mal den Knüppel führte. Seine Karriere begann schon recht früh. So war er bei der Errichtung anderer Lager wie in Dachau als Offizier der SS bis hin zum stv. Lagerkommandant mit entsprechender "Erfahrung" besetzt. In 1941 wurde er wegen Korruption seines Amtes enthoben, jedoch hatte **Himmler** mit ihm noch andere Pläne als ihn wie vorgesehen zu erschießen. Mit den treuesten seiner Klicke wurde er in den Osten versetzt und war maßgeblich am Aufbau des Todeslagers in Majdanek beteiligt. Erst nach seiner Rückkehr in 1945 wurde er in Buchenwald hingerichtet.

Sein Nachfolger war **Hermann Piester**, er führte das Lager bis zum Ende am 11. April 1945. Ihn könnte seine Biographie als den typischen Schreibtischtäter zeichnen. Jemand der sich nicht die Hände schmutzig machte, jedoch der Gewalt freien Lauf ließ. Kennzeichnend dafür ist seine Anweisung an einen in der Nähe von Weimar gelegenen Luftwaffenstützpunkt am 11. April 1945. Nachdem er das Lager an den Lager Ältesten übergeben hatte, befahl er dem Kommandeur einer Bomberstaffel, das Lager vollständig zu vernichten. Der Kommandeur weigerte sich jedoch diesen Befehl auszuführen, ein schönes Beispiel dafür dass solche Anweisungen auch unter dem Hakenkreuz verweigert werden konnten! Wir wünschen uns mehr solcher Beispiele, auch wenn es nicht unmittelbar darum ging, Verbrechen zu verhindern.

Direkt am Kommandanturbereich liegt der ehemalige Zoo. Neben Teichanlage und Bärenzwinger, gab es dort Rotwild und heimische Vögel zu bewundern. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass die Anlage direkt am Lagerzaun lag. Obendrein galten für die Behandlung der Tiere schärfere Sanktionen, als für die "Behandlung" der Häftlinge im Lager.

Von dort aus ging ich am Eingangsportal vorbei zur Reithalle und dem Pferdestall. Von diesen Gebäuden stehen nur noch die Grundmauern. Sie sind Ausdruck für die luxuriöse Lebensführung der Offiziere und deren Familien und unvorstellbaren Verbrechen. Die Reithalle ließ sich die Frau des Kommandanten **Koch, Ilse Koch** bauen. Dort ritt sie zur Musik der Häftlingskapelle ihre Pferde ein. Im Pferdestall hingegen wurden in den Jahren 1943/44 über achttausend sowjetische Kriegsgefangene hingerichtet. Das Szenario der Genickschussanlage ist in der ehemaligen Latrine im Krematorium nachgestellt und veranschaulicht die besondere Grausamkeit deutschem Verständnis beim Umgang mit Kriegsgefangenen "Untermenschen".

Die nächste Station ist der Steinbruch direkt unterhalb der Truppenkasernen. Hier wird deutlich was der nationalsozialistische Deutsche meinte wenn der Häftling in einem Arbeitslager langsam, aber sicher wegsterben sollte. Grausame Behandlung, hygienische Missstände, mangelnde Ernährung und wahnsinnige körperliche Anstrengungen waren die häufigste Todesursache im KL Buchenwald. Wenn es keine "sinnvolle" Arbeitsbeschäftigung gab, mussten Steinhügel von A nach B gebracht werden, um sie am nächsten Tag von B nach A zurückzuschaffen. Erdlöcher wurden ausgehoben und wieder zugeschüttet. Steinbrocken mussten mit Zugkarren stundenlang durch das Lager bewegt werden.

An den Ruinen der Truppenkasernen vorbei komme ich zum Falkenhof. Diesen ließ **Himmler** nach seinem Besuch 1938 erbauen. Er war begeistert von der Jagdtechnik der kleinen Greifvögel und so sollte auch ein SS-Soldat von den Tieren lernen dürfen.

Etwas unterhalb liegt das Aschegrab im "Teufelsloch". Bei diesen Löchern handelt es sich um natürliche Erdabsenkungen die an verschiedenen Stellen auf dem Ettersberg zu finden sind. In einem der Löcher wurden in den letzten 16 Monaten des KL die Asche mehrerer tausend Menschen verscharrt.

Den Berg wieder hinauf auf die Strasse werden die Überreste der Führersiedlung sichtbar. Anhand der Photographien an den einzelnen Stationen wird hier sehr deutlich wie feudal die Herren und Damen der Gesellschaft lebten. Wahnsinn! Und das in unmittelbarer Nachbarschaft zum alltäglichen Grauen. Was haben die gefühlt, sich dabei gedacht? Sie lebten doch mit ihren Kindern direkt vor Ort, wie passt das zusammen? Alltag im Nationalsozialismus! Es lebe der Führer!?!? Und wir leben mit! Durch den Wald hindurch stoße ich wieder auf das Sonderlager Fichtenhain. Es ist gegen ein Uhr am Mittag und ich beschließe eine Pause zu machen um etwas zu Essen.

Es ist ein Tag wie jeder andere. Viele Besuchergruppen, meist Jugendliche finden den Weg hier herauf. Doch etwas ist doch anders. Einige ältere Menschen gehen einzeln oder in kleinen Gruppen umher. Sie fallen mir erst jetzt bewusst auf. Sie sprechen russisch, polnisch, amerikanisch, spanisch und manches verstehe ich nicht ein Mal. Die Gesichter drücken verschiedene Dinge aus. Manche sind sehr nachdenklich, sie schauen dem treiben der anderen Besucher zu. Was geht in ihnen vor?

Andere wiederum gehen durch das Lager, verharren an bestimmten Plätzen und reden mit dem gegenüber. Jetzt würde ich gern Mäuschen spielen und wissen was sie bewegt! Trauer? Freude? Wut? Enttäuschung?

Sicher gibt es noch andere Dinge die sie gerade jetzt berührt. Ich entscheide mich sie nicht zu stören. Ich bin unsicher, ob sie den Kontakt suchen oder eher meiden möchten. Beides ist denkbar.

In der Kantine gibt es etwas Warmes zum Essen. Verschiedene Menschen sind dort. Ein junges Pärchen sitzt lachend zu Tisch. Ein Mann mittleren Alters mit seinem Sohn. -- auf den Spuren der Eltern und Großeltern?

An einem größeren Tisch sitzt eine amerikanische Familie. Die Großmutter mit ihren beiden Töchtern und der Enkeltochter, so vermute ich. Die Dame ist sicher weit über achtzig Jahre alt, aber überaus rüstig und mit fester Stimme erzählt sie einige Geschichten über die Gebäude. Mir scheint dass sie in der Küche gearbeitet hat und heute hierher gekommen ist um die Chance zu nutzen einige Erinnerungen und Erlebnisse an die Ihrigen weiter zu geben. Ich lächele sie an, und sie strahlt zurück. Ich fühle mich plötzlich besser und das Essen, ein Hacksteak mit Salzkartoffeln und Rotkraut schmeckt richtig gut.

Nach diesem schönen Erlebnis gehe ich ins das eigentliche Lager. Hindurch dem Eingangsportal mit der Torinschrift "Jedem das Seine" sehe ich am Denkmal die Vorbereitungen für die Abschlussgedenkfeier am Nachmittag. Mich interessieren besonders die Gebäude im linken unteren Lagerbereich.



Die Fleckfiebersversuche im Block 46 und 50. Hier machten die Wehrmacht, die Waffen-SS und das **Robert-Koch-Institut** gemeinsam Versuche mit Fleckfieber, in dem sie die Häftlinge infizierten und schauten wie sich das Krankheitsbild veränderte. Diese Versuche gingen auf eine Vereinbarung der Wehrmacht der SS und der IG-Farben zurück. Ein weiterer Anlaufpunkt ist das "Kleine Lager". Ein Lager im Lager in dem ab Ende 1942 in meist Pferdebaracken tausende Menschen unter Quarantänebedingungen eingepfercht wurden und wo insbesondere im Winter 44/45 zehntausende in Zelten hungerten, froren und schließlich starben.

Ich höre im Hintergrund einen älteren wohl russischen Mann der mit recht lauter Stimme einer deutschen - ich vermute - Lehrerin erzählt wie es ihm ergangen ist. Mir gehen insbesondere die Befehls Worte die wie Peitschenhiebe über die Nordseite des Berges knallen ins Knochenmark. Wie ergeht es einem Menschen der nach über fünfzig Jahren noch dermaßen unter dem Eindruck des Erlebten steht?

Ich schaue noch kurz in die Ausstellung und gehe dann zum Denkmal. Dort versammeln sich schon mehrere hundert Menschen, unter ihnen viele ehemalige Häftlinge, die wie ich höre seit der Vorwoche als Gäste, der Stadt Weimar und des Landes Thüringen, vor Ort sind. Eine feine Geste! Viele Menschen des "öffentlichen Lebens" sind erschienen. Darunter die Präsidentin des Thüringischen Landtags und die ehemalige Bundespräsidentenskandidatin **Schipanski** die auch die Rede halten wird.

Neben den Überlebenden sind auch Vertreter der Organisationen der "Buchenwalder", der Vorsitzende des Zentralrats der Sinti und Roma in Deutschland und verschiedener jüdischer Organisationen vor Ort.

In ihrer Rede erwähnt die Ministerin **Schipanski**, dass es selbst über fünfzig Jahre nach dem schrecklichen Verbrechen im Namen Deutscher, wiederum Entwicklungen gibt die mit Sorge wahrgenommen werden müssen. Es reicht aber natürlich nicht aus dies nur wahrzunehmen, sondern es muss auch entsprechend sofort reagiert werden. Dies mahnt sie ausdrücklich an und sie lässt es sich auch nicht nehmen die anderen Bundesländer der Republik und Politiker mit zu verpflichten.

Ich denke auch, dass diese große, verantwortungsvolle Aufgabe nur durch uns als Gesellschaft gelöst werden kann. Bei dem was die meist verirrten Jugendlichen und Erwachsenen mit sich herumtragen handelt es sich um eine Ideologie. Diese lässt sich nicht durch verbieten, wegverhaften oder weiteres denkbare aus den Köpfen der Menschen löschen. Mit Ideologien muss sich die Gesellschaft politisch auseinandersetzen. Erst wenn der Rechtsextreme selbst zu der Überzeugung gelangt einen Fehler zu machen ist er auf dem Weg der wirklichen Besserung. Das kostet Zeit und Geld, aber meiner Ansicht nach ist dies die einzige Möglichkeit um zum Ziel zu gelangen.

Alle anderen Maßnahmen schaffen Märtyrer und möglicherweise Bestätigungen für den Kampf in falscher Sache.

Nach einer Schweigeminute zieht die Gruppe zu verschiedenen Punkten im Lager um dort den Menschen zu Gedenken.

Etwas später fahre ich dann in die Stadt um in aller Ruhe einen Kaffee zu trinken. Dies gelingt mir in der "Resi".

Langsam aber sicher bekomme ich Abstand von dem, was ich am Tage übersehen habe. Mir erscheint dieser Tag ein besonders wertvoller Tag zu sein, -nein- er ist ein wertvoller Tag. Ich bin froh dass ich die Zeit gefunden habe, mich diesem Kapitel unserer deutschen Geschichte erneut zu stellen.

Irgendwie freue ich mich auf das nächste Mal in Buchenwald. Es verschafft mir eine Genugtuung ohne gleichen, wenn ich anderen Menschen die Dinge die ich gesehen und erfahren habe aufs Neue vermitteln darf.

Quelle:

<http://www.theus.privat.t-online.de/begegnun.htm>

<http://www.buchenwald.de/>

Fotos: Exkursion Weimar Schloss Neuweuern LK Deutsch Januar 2008

Tod im KZ Buchenwald

So tragisch starb die hessische Prinzessin Mafalda

23.08.2014 Von Walter A. Ried

Prinzessin Mafalda von Hessen starb an den Folgen eines Luftangriffs. Erst sieben Jahre später konnte sie in der Kronberger Burgkapelle beigesetzt werden.



Prinzessin Mafalda von Hessen mit ihren beiden ältesten Söhnen **Moritz** (l.) und **Heinrich**. Repros: tz

Vor 70 Jahren, am 24. August 1944, bombardierte die amerikanische Luftwaffe das Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar besonders heftig. Die Attacke galt den dem Lager angeschlossenen Wilhelm-Gustloff-Rüstungsbetrieben, in denen kriegswichtige Geräte produziert wurden. Bei dem Beschuss wurde jedoch auch die Baracke getroffen, in der sich **Mafalda von Savoyen**, die Tochter des damaligen italienischen **Königs Viktor Emanuel III.**, aufhielt. Die Königstochter starb in der Nacht auf den 27. August an den Folgen ihrer schweren Verletzungen. Erst 1951 konnten ihre sterblichen Überreste von ihrem Mann, **Landgraf Philipp von Hessen**, von Weimar nach Kronberg überführt werden, um hier in der Burgkapelle, die als landgräfliche Grablege dient, bestattet zu werden. Die Umstände, die **Mafalda** nach Buchenwald führten, gäben Stoff für einen spannenden Thriller ab, wenn die Geschichte in Wirklichkeit nicht so tragisch verlaufen wäre. **Landgraf Philipp von Hessen**, 1896 geboren, hielt sich nach dem Ersten Weltkrieg für ein kunsthistorisches Studium in Rom auf. Dort lernte er **Mafalda** kennen und heiratete sie 1925. Somit wurde **Philipp** der Schwiegersohn des italienischen Königs. Offiziell wohnte das Paar in Kassel, hielt sich aber vorwiegend in Italien auf. In Rom residierten sie in der Villa Polissena.

Direkter Draht zu Hitler

Philipp trat bereits 1930 in die NSDAP sowie ein Jahr später in die SA ein und hatte rasch Kontakt zu den Nazi-Größen. So war er eng mit **Hermann Göring** befreundet, begegnete jedoch auch häufig **Adolf Hitler**. **Göring** verschaffte seinem Freund 1933 den Posten als Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau mit Sitz in Kassel.

Besonders interessiert waren die führenden Nazis an **Philipps** guter Beziehung zum italienischen Faschistenführer **Benito Mussolini**. So soll der Landgraf den Erstkontakt zwischen **Hitler** und **Mussolini** vermittelt haben. Nebenbei versorgte der Landgraf als versierter Kunstkenner seine NS-Parteigenossen immer wieder mit diversen italienischen Kunstobjekten. Allein für **Hitlers** geplantes Führungsmuseum in Linz soll er rund 90 wertvolle Meisterwerke aus Italien beschafft haben. **Mafalda** hingegen machte nie einen großen Hehl aus ihrer Antipathie gegenüber **Hitler**.

Das gute Verhältnis zwischen dem Landgrafen und der SA änderte sich schlagartig, als Italien das Bündnis mit Deutschland im September 1943 aufkündigte und auf die Seite der Alliierten wechselte. Daraufhin ließ **Mafaldas** Vater **Mussolini** verhaften. **Hitler**, der schon länger Zweifel an der weiteren Bündnistreue Italiens gehegt hatte, verdächtigte sogleich das italienische Königshaus – vor allem **Mafalda**, den Bruch mit den Deutschen forciert zu haben. So soll **Hitler** wutentbrannt geschrien haben: „Dieses verdammte Königshaus! Und dieser **Prinz Philipp**, der Schwiegersohn des Königs, sitzt hier bei mir herum und tut so, als könnte er nicht bis drei zählen. Der hat doch alles gewusst.“

Umgehende Verhaftung

Philipp, der sich zu dieser Zeit gerade bei **Hitler** im Führerhauptquartier „Wolfsschanze“ im ostpreußischen Rastenburg befand, wurde umgehend verhaftet und wenig später in das KZ Flossenbürg in der bayerischen Oberpfalz gebracht. Hier verblieb er bis Kriegsende.

Nicht so leicht war es für die Nazis hingegen, **Mafalda** zu ergreifen. Dazu wurde unter dem Deckmantel „Operation Abeba“ zu einer perfiden List gegriffen. **Mafalda** hielt sich zur Zeit der Festnahme von **Philipp** mit ihren vier Kindern in Rom auf. Während sie die Kinder zur Sicherheit im Vatikan untergebracht hatte, wohnte sie weiterhin in der Villa Polissena. Von hier aus stellte die Gestapo **Mafalda** am 22. September 1943 eine Falle, als diese in die deutsche Botschaft in Rom gelockt wurde. Es war ihr zugesagt worden, dass sie dort ungestört mit ihrem verhafteten Mann telefonieren könnte.

In der Botschaft wurde sie jedoch wie ihr Mann festgenommen und nach Deutschland verschleppt. **Goebbels** notierte dazu am 23. September in seinem Tagebuch: „Es ist unserem Sicherheitsdienst gelungen, die Prinzessinnen **Mia** und **Mafalda von Savoyen** in unsere Hand zu bringen. Sie benehmen sich außerordentlich frech; aber sie werden in eine harte Schule genommen. Jedenfalls können sie uns in schwierigen Fällen sehr gut als Faustpfänder dienen.“

Zwangsjinternierung

Zunächst wurde **Mafalda** einen Monat lang in Berlin verhört, danach internierten sie die Nazis unter dem Decknamen „Frau Weber“ im KZ Buchenwald. Dort befand sich – direkt neben dem eigentlichen KZ – das sogenannte Sonderlager Fichtenhain, in dessen speziellen Isolierbaracken zahlreiche prominente Gefangene festgehalten wurden. Das Sonderlager wurde bei dem erwähnten Luftangriff der Amerikaner in Brand geschossen und zerstört.

Mafalda erlitt sehr schwere Verbrennungen an ihrem linken Arm. Zwei Tage nach der Fliegerattacke stand fest, dass der verletzte Arm nicht zu retten war. Noch während der Amputation verstarb die narkotisierte Königstochter, weil ihr Organismus wohl bereits zu geschwächt war für den Eingriff. Später kam das Gerücht auf, dass die Operation bewusst herausgezögert worden war. So berichtete es zumindest posthum **Tony Breitscheid** nach Kriegsende **Königin Elena** in einem Brief. **Tony Breitscheid** war als Ehefrau des ebenfalls inhaftierten Politikers **Rudolf Breitscheid Mafaldas** Zellennachbarin in Buchenwald gewesen. Üblicherweise wurden die im KZ Buchenwald Verstorbenen im Krematorium verbrannt. **Mafaldas** Leiche wurde entgegen dieser Gepflogenheit auf einem Friedhof in Weimar als „unbekannte Frau“ beerdigt, sodass ihr Mann ihre Gebeine sieben Jahre später nach Kronberg umbetten lassen konnte.

Quelle: Taunus Zeitung 12. April 2015

Moritz Landgraf von Hessen



Moritz Landgraf von Hessen im Mai 2008 auf Schloss Fasanerie mit dem Gästebuch Schloss Neubeuern
(Foto: R. Käisinger)

Moritz Friedrich Karl Prinz von Hessen (* 6. August 1926 im Schloss Racconigi, Piemont, als **Maurizio d'Assia**) ist seit 1980 der Chef des Hauses Hessen. Moritz entstammt der Linie Hessen-Rumpenheim die direkt auf die ältere Hauptlinie Hessen-Kassel des Hauses Hessen zurück geht. Seine Eltern waren **Philipp Prinz von Hessen** und **Prinzessin Mafalda von Savoyen**, eine Tochter des **Königs Viktor Emanuel III.** von Italien. Er ist ein Urenkel von **Kaiser Friedrich III.** und Ururenkel von **Queen Victoria.**

Ludwig von Hessen und bei Rhein (1908-1968) gehörte der zweiten Hauptlinie (Hessen-Darmstadt) im Haus Hessen an und war der jüngste Sohn des letzten regierenden Großherzogs **Ernst-Ludwig von Hessen bei Rhein.** Er heiratete 1937 in London **Margareth Geddes** (1913-1997), Tochter des Diplomaten und Professors **Lord Geddes** und der Amerikanerin **Isabella Gamble Ross.** Zu ihrer Hochzeit reiste sein älterer und einziger Bruder **Georg Donatus** mit seiner ganzen Familie per Flugzeug an, das jedoch in Ostende an einem Schornstein zerschellte. Damit wurde **Ludwig** Chef des Hauses Hessen und bei Rhein. Das Paar blieb kinderlos. Nach dem Tod von **Ludwig** 1968, adoptierte **Margareth** den **Moritz Landgraf von Hessen-Kassel.** Die Hauptlinie Hessen-Darmstadt erlosch mit dem Tod von **Margareth.**

Zugleich vereinigte sich durch den Erbgang in der Person des **Moritz von Hessen** die seit 1567 getrennten Hauptlinien Hessen-Kassel und Hessen-Darmstadt, da er von der Letzten des Hauses Hessen-Darmstadt **Margareth Geddes**, der Witwe von **Ludwig von Hessen und bei Rhein**, als Erbe eingesetzt wurde.

Der als **Maurizio d'Assia** geborene **Moritz von Hessen** war der älteste Sohn von **Philipp Prinz von Hessen** und dessen Frau **Mafalda.** Er verbrachte seine ersten Lebensjahre auf Schloss Racconigi nahe Turin. Nach dem Tode seiner Mutter 1944 im KZ Buchenwald wuchs er in Kassel und **Neubeuern**

auf. Nach seinem Einsatz im Kriegsdienst studierte er Landwirtschaft. Er verwaltete das Gut Panker. Er brachte einen beachtlichen Teil des Familienvermögens beider Häuser in die Hessische Hausstiftung ein und leitet als Vorsitzender der Stiftung die Verwaltung des historischen Kulturbesitzes. Im mit **Napoleons** Niederlage dem Haus Hessen-Kassel gewonnenen Schloss Fasanerie (Adolphseck) bei Fulda wurden nach dem Zweiten Weltkrieg viele wertvolle Ausrüstungsstücke von zahlreichen anderen an den Staat übertragenen Schlössern gesammelt und ausgestellt. Ebenfalls wurden die 5-Sterne Hotels Hessischer Hof in Frankfurt und das Schlosshotel Kronberg, das Weingut **Prinz von Hessen** in Geisenheim/Rheingau und das Schloss und Gestüt Panker in Schleswig Vermögenswert der Stiftung. Er gilt als einer der wichtigsten Kunstförderer in Hessen; er wurde dafür 1999 mit der höchsten Auszeichnung des Landes Hessens der Georg-Zinn-Medaille ausgezeichnet. **Moritz von Hessen** engagiert sich auch für das Institut für neue Technische Form in Darmstadt und fördert die Kronberg Academy.

Mit seiner Ehefrau **Tatjana zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg** hat **Moritz von Hessen** vier Kinder:

Mafalda (* 1965) Heinrich Donatus (* 1966) Elena (* 1967) Philipp (* 1970)

Quelle:

http://de.wikipedia.org/wiki/Moritz_Prinz_von_Hessen

Mafalda von Hessen

Tochter von **Moritz von Hessen** und Enkelin von **Mafalda**



Quelle:

<http://www.am-ende-des-tages.de/g/070829-armani-crema-nera/0006.html#sprung>

Ich habe einen Traum

Mafalda von Hessen

»Eine Freundin und ich hatten denselben Traum. Warum, blieb uns ein Rätsel.«



Träume sind für mich Beweise eines spirituellen Faktors. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir einer aus meiner Studienzeit in den frühen achtziger Jahren. Ich war 20 Jahre alt, studierte Bühnenbild in New York, und lebte mit einer Freundin in einer Ein-Zimmerwohnung im 17. Stock eines Hochhauses.

Kurz nach unserem Einzug suchte mich mehrfach derselbe Albtraum heim. Darin standen meine Freundin und ich im Bodenzimmer vor dem Spiegel, machten uns für den Abend zurecht – und plötzlich klopfte es an der Tür. Meine Mitbewohnerin bekam schreckliche Alpträume, ich aber öffnete beharrlich die Tür. Hinein trat ein untersechziger Mann, splintentauch, der sagte, er müsse auf die Toilette. Im Traum fasste ich ihn an den Schultern, wie in Trance bräue ich ihn zum Klo, er pinkelte, und ich kniete ihn wieder hinaus. Wir frickelten um weiter, bis es wieder an der Tür klopfte. Dieses Mal klang es aggressiver. Angewidert als das erste Mal öffnete ich die Tür – vor mir stand ein großer Mann, er trug nur schmutz-

lange Haare, einen Stoppelsbart und sah recht wild aus. Ich erschrak furchig – und in diesem Moment wachste ich regelmäßig auf. Der Traum machte mich Angst. Meine Mitbewohnerin lachte nur darüber. Zum Glück schilderte ich einem Onkel in New York den Albtraum – und er rief mir, dem rothaarigen Mann im Traum zu sagen, dass ich nichts mit den beiden Männern zu tun haben würde. Tatsächlich gelang mir das. Und der Traum kehrte nie wieder. Aber dann passierte etwas Gespenstisches. Drei Monate später zog noch eine Freundin in die Wohnung. In der ersten Woche bekam sie denselben Traum, ohne 1000 Mal mir davon zu haben. Wir waren uns sicher, es hing mit dem Apartment zusammen, wenn Nachforschungen an, fragten Nachbarn aus – und erfuhr, dass in unserer Wohnung einmal ein Mann schwer verletzt worden war. Wir glauben, dass der Rottbarter der Täter war. Warum die beiden Männer uns in den Träumen besucheten, blieb uns ein Rätsel. Spirituelle Erlebnisse sind mir seitdem nicht fremd. Mir ist in un-

serem Haus in Rom eine ähnliche Geschichte passiert. Als ich vor 20 Jahren dort lebte – und es noch meinem Onkel gehörte. Manchmal wachten wir nachts auf und hörten Geräusche. Zu erst glaubten wir, die Heizung sei kaputt oder jemand von uns ginge den Flur entlang. Aber es war nie jemand auf dem Korridor, sondern von den Haarragelsternen noch von unserer Familie. Ich bin sicher, es war meine Großmutter, Mafalda von Savoyen. Sie lebte in dem Gebäude, bis sie 1943 nach Deutschland verschleppt wurde und ein Jahr später im Konzentrationslager Buchenwald umkam. Sie liebte ihr Zuhause. Wir hörten sie nachts Vorn oder Schalen zu reibhaken. Eines Tages besuchte uns ein geistlicher Würdenträger aus dem Vatikan, man erzählte sich, dass er einen sechsten Sinn hätte. Plötzlich stand er vom Sofa auf, ging zu einem Foto meiner Großmutter, das auf dem Schreibtisch stand, und wusch mit der Hand darüber. Dann sagte er: So, jetzt ist die Seite frei. Seitdem ist es ruhig im Haus.

Mafalda von Hessen

wurde 1905 geboren. Sie ist die Urenkelin des letzten italienischen Königs Vittorio Emanuele III. und wuchs in Schleswig-Holstein auf. In New York studierte sie Bühnenbild und Kostümbilderei. Giorgio Armani bezeichnet sie als seine Muse, sie begeistert den Modeschöpfer auch auf seinen Geschäftsreisen. Mit ihrem Ehemann und vier Kindern lebt sie in Rom.

Beigewaschen von Ulf Lippert — Foto: Ronald B. Miller — Zu hören unter www.zdf.de/mafa



Mafalda von Hessen

Christophe von Hohenberg (Altschüler Schloss Neubeuern)

ANOTHER PLANET

New York Portraits 1976 – 1996
Trilce Ediciones

S. 266, 269

www.christophevonhohenberg.com